Werk

Titel: Ein Vers des Helladios

Autor: Förster, Richard

Ort: Berlin

Jahr: 1879

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?509862098_0014|log68

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

EIN VERS DES HELLADIOS.

Der Vers

εὐνοῦχος ὢν καὶ δοῦλος ἦρχεν Ἑρμίας

wird von Suidas[1]) dem Hipponax zugeschrieben. Da aber der in dem Vers erwähnte Hermias kein anderer als der Tyrann von Atarneus ist, so liegt dem, wie längst bemerkt, ein Irrthum zu Grunde. Wahrscheinlich wurde der Vers dem Hipponax nur deshalb zuertheilt, weil er satirischen Inhalt und choliambisches Metrum zu haben schien. Aus diesem Citat, sowie daraus, dass auch bei Stobäus einige Verse dem Hipponax zugeschrieben sind, welche für diesen unpassend erscheinen, zu schliefsen, dass der Vers schon in einer älteren Sammlung von Pseudo-Hipponaktea gestanden habe[2]), scheint mir nicht gerechtfertigt.

In dem im übrigen gleichlautenden Artikel des Etymologicum Magnum[3]) wird der Vers dem Aristoteles zugeschrieben. Val. Rose meint, auf die Autorität des Choiroboskos hin. Der Wortlaut nöthigt nicht zu letzterer Annahme; die Berufung auf diesen kann sich blos auf die Länge des ι beziehen, ist überdies vielleicht nicht einmal richtig, da in der erhaltenen ὀρθογραφία des Choiroboskos nur die Schreibung Ἑρμείας (mit ει) gelehrt wird[4]). Wäre die Autorität für Aristoteles so alt, bliebe schwer erklärlich, wie diesem nicht auch im Artikel des Suidas der Vers zuertheilt worden ist. Mir scheint der Name des Ari-

---

[1]) s. v. Ἑρμίας ὁ εὐνοῦχος Ἀταρνεύς· οὗτός ἐστιν ὁ εὐνοῦχος ὁ τρίπρατος. οἰκείως δὲ διέκειτο πρὸς Ἀριστοτέλην καὶ τὴν θετὴν αὐτοῦ θυγατέρα ἔδωκε τῷ φιλοσόφῳ. τοῦτον δὲ τὸν Ἑρμίαν μόνον γράφουσι διὰ τοῦ ῑ, ἐν δὲ τοῖς τοῦ Ἱππώνακτος στίχοις ἰαμβικοῖς εὕρηται στίχος οὗτος·

εὐνοῦχος ὢν καὶ δοῦλος ἦρχεν Ἑρμίας.

Mit Ausnahme des Citats sind die Worte aus Harpokration s. v. Ἑρμίας entnommen. Photios lex. s. v. hat nur die Worte bis τῷ φιλοσόφῳ.

[2]) Val. Rose Aristot. pseudepigr. p. 599 sq. Böckh Abh. der Berl. Akad. 1853 S. 152.

[3]) s. v. Ἑρμῆς· δεῖ γινώσκειν, ὅτι ἔστι καὶ Ἑρμείας ὄνομα κύριον, ὁ εὐνοῦχος ὁ τρίπρατος, οἰκείως δὲ διέκειτο πρὸς Ἀριστοτέλην καὶ τὴν θετὴν αὐτοῦ θυγατέρα ἔδωκε τῷ φιλοσόφῳ. καὶ δεῖ γινώσκειν, ὡς (ὅτι, ὡς?) λέγει ὁ Χοιροβοσκὸς εἰς τὴν ὀρθογραφίαν αὐτοῦ, διὰ τοῦ ῑ γράφεται, ὡς παρ' Ἀριστοτέλει·

εὐνοῦχος ὢν καὶ δοῦλος ἦρχεν Ἑρμίας.

[4]) Cramer Anecd. Oxon. II p. 210 Ἑρμείας· διὰ τῆς ει διφθόγγου. ἀπο γὰρ τοῦ Ἑρμέας γέγονεν κατὰ πλεονασμὸν τοῦ ι.

stoteles nicht minder wie der des Hipponax nur auf einem byzantinischen Autoschediasma zu beruhen, vielleicht gar nur dem Kopf des Etymologisten resp. des Suidas selbst entsprungen zu sein. Das verwandtschaftliche Verhältniss, in welches Aristoteles zu Hermias getreten war, genügte, um diesen zum Vater des verwaisten Verses zu machen. Wie und wo aber hätte in Wirklichkeit Aristoteles von dem von ihm so verehrten und so gefeierten[1]) Hermias reden können!

So hat auch Bergk zwar den Vers in den Poetae lyrici und der Anthologia lyrica unter die Fragmente des Aristoteles gesetzt, jedoch an der erstern Stelle zu demselben bemerkt: *ex subditicio aliquo carmine videtur petitus.* Mir scheint mit letzterer Einschränkung dem Zeugniss des Etymologicum zu viel Ehre erwiesen.

Erst recht vermag ich aus diesem Grunde nicht Meineke[2]) auf dem von ihm mit Böckhs[3]) Zustimmung eingeschlagenen Wege zu folgen, dem Zeugniss des Etymologicum dadurch Gewicht zu verschaffen, dass statt *παρ' Ἀριστοτέλει* geschrieben wird *παρ' Ἀριστοκλεῖ* und unter diesem der als Verfasser eines Werkes über die Philosophie bekannte Messenier verstanden werde. Ueberdies soll dieser Aristokles nicht den Vers gemacht, sondern nur aus einem älteren Gedicht citirt haben. Der Name des Verfassers selbst wäre unbekannt.

Zuletzt hat v. Wilamowitz[4]) — ich weifs nicht, ob er die Stelle des Etymol. mit den an sie geknüpften Erörterungen gekannt hat — die Vermuthung geäufsert, der Vers habe den Aischrion zu Verfasser. Jedoch spricht nichts für dieselbe.

Und doch braucht meines Erachtens der Vers nicht unter den Erzeugnissen der poetae anonymi zu figuriren, sondern ist dem Helladios Besantinoos zuzuschreiben. Ja es scheint geradezu wunderbar, wie dies so lange verborgen bleiben konnte.

Unter den Excerpten, welche Photios im 279. Codex seiner Bibliothek aus der *πραγματεία χρηστομαθειῶν* des Helladios gibt, befindet sich auch folgendes p. 530ᵃ, 30: *ὅτι ὀνηλάτου μὲν υἱὸς Διονύσιος ἦν ὁ τῆς Σικελίας ἄρξας ἔτη τεσσαράκοντα δυοῖν ἀποδέοντα, Ἀγαθοκλῆς δὲ κεραμέως καὶ αὐτὸς συχνὸν χρόνον*

[1]) Lucian Eunuch. 9. Athen. XV p. 696 A.

[2]) Poet. choliamb. hinter dem Babrius Lachmanns p. 175, IV.

[3]) Abh. der Berl. Akad. l. l.

[4]) Anal. Eurip. p. 133.

Σικελίας ἄρξας, τῆς (corr. *τοῦ*)[1] *δ' Ἀταρνέως* (*πόλις δ' αὕτη Θρᾳκίας*) *ἐκτομίας ὧν καὶ δοῦλος ἦρξεν Ἑρμείας, Πῶρος δ' ὁ βασιλεὺς Ἰνδῶν κουρέως ἦν υἱός, Βράδυλλις* (corr. *Βάρδυλλις*) *δέ τις Ἰλλυριῶν ἐστρατήγησεν ἀνθρακεὺς γεγονώς, καὶ Ὀρθαγόρας Σικυῶνος ἐτυράννησεν ὁ μάγειρος.* Diese Stelle ist weder Meineke noch Bergk entgangen; ersterer hat auch gesehen, dass in den hier gesperrten Worten der von Suidas und dem Etym. citirte Vers stecke, indem nur *ἐκτομίας* an Stelle von *εὐνοῦχος*[2]) getreten sei, und letzterer hat auch bezüglich des vorangehenden Verses vermuthet, dass derselbe mit *τῆς δ' Ἀταρνέως* ausgelautet haben werde[3]). Aber beide, sicher wenigstens Meineke, welchem auch hierin Böckh beistimmte, gaben sich der Vorstellung hin, dass auch Helladios den Vers nur citirt habe. Später ist Meineke[4]) allerdings unter denen gewesen, welche aus dem Excerpt des Photios jambische Trimeter, in denen das Werk des Helladios geschrieben war, mit Erfolg herausschälten, aber gerade bei dem in Rede stehenden Verse hat er vergessen, dass er jeglicher eigenen Mühe überhoben sei und hat statt dessen den Vers in zu engem Anschluss an Photios so gestaltet:

ὧν ἐκτομίας καὶ δοῦλος ἦρξεν Ἑρμίας·

Sollte es aber doch jemand für möglich halten, dass Helladios gerade diesen Vers aus einem ältern Gedicht entlehnt habe, der wird davon zurückkommen, wenn er sieht, dass derselbe sich auch nicht um ein Haar von den ihn umgebenden Versen, welche sich grofsentheils mit fast völliger Sicherheit aus Photios herstellen liefsen, unterscheidet:

ὀνηλάτου μὲν υἱὸς ἦν Διονύσιος
ὁ τῆς Σικελίας τεσσαράκοντ' ἄρξας ἔτη
δυοῖν ἀποδέοντ', Ἀγαθοκλῆς δὲ κεραμέως

---

[1]) Denn nur *ὁ*, nicht *ἡ Ἀταρνεύς* ist nachweislich. Vgl. Herod. I 160, 2. VI 28. VII 42. Paus. IV 35, 10. Lucian. Eun. 9. Himer. or. 6, 6 und 7.

[2]) Libanios or. c. Sever. III 251 R., welchem die Stelle des Helladios vorlag (vgl. Philol. 35, 710 sq.), hat *εὐνοῦχος* beibehalten.

[3]) Es müsste wenigstens *τοῦ* geschrieben werden. Aber auch so bleibt die Form dieses Verses zweifelhaft. Am nächsten läge

Ἀταρνέως δέ, Θρᾳκίας δ' αὕτη πόλις,

aber ich trage aus sachlichen und formellen Gründen Bedenken *Θρᾳκίας* dem Helladios zu vindiciren.

[4]) Philol. XIV 20.